

29.10.2007

Shared Space - Gemeinsame Nutzung des öffentlichen Raumes

Ende Oktober 2007 lud die die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zur Diskussionsveranstaltung und einem Workshop mit Hans Monderman, einem holländischen Verkehrsplaner, ein. Er hat die Verkehrsphilosophie "Shared Space" entwickelt, die die Trennung des öffentlichen Raumes in unterschiedliche Verkehrsräume und die Entmündigung der Verkehrsteilnehmer aufhebt.

Dort, wo Straßen nach dem Monderman-Prinzip umgestaltet worden sind, sank die Zahl der Verkehrsunfälle um ca. 60 Prozent. Tote und Schwerverletzte gehören ebenso der Vergangenheit an wie entnervende Verkehrsstaus. Das Prinzip funktioniert nicht nur in holländischen Kleinstädten, sondern auch in der Schweiz, Irland und sogar in der Metropole London.

"Shared Space" kann zwar nicht die Berliner Parkplatzprobleme lösen. Auch für den Straßenbahnverkehr bedarf es spezieller Lösungen. Aber weniger Staus, weniger Verkehrsunfälle und eine bessere Qualität des öffentlichen Raumes lohnen die Umsetzung von "Shared Space" in Berlin allemal. Entsprechende Vorschläge von Bündnis 90 /Die Grünen sind in Arbeit.



Drachten (NL), Laweiplein - vor shared space

Das Konzept von "Shared Space" ist verblüffend: An die Stelle von Schildern und Ampeln treten Aufmerksamkeit und gegenseitige Rücksichtnahme in einem von allen VerkehrsteilnehmerInnen gleichberechtigt genutzten Straßenraum und der Grundsatz Rechts vor Links. Der Straßenraum wird den NutzerInnen nicht mehr durch Linien, hohe Bordsteinkanten oder Blumenkübel zugewiesen. Farbliche Kennzeichnungen und ein bis drei Zentimeter hohe Niveauunterschiede erleichtern die optimale Bewegung im Straßenraum. "Shared Space" zielt auf die Gestaltung des öffentlichen Raumes, in dem Verkehr, Verweilen und andere Funktionen wieder miteinander im Gleichgewicht sind. Hans Monderman beschreibt den Zusammenhang zwischen der Qualität des öffentlichen Raumes und dem Verhalten der Menschen mit dem zutreffenden Vergleich: "Wer will, dass sich die Menschen wie in einer Kirche verhalten, darf keine Disko bauen."

RadfahrerInnen, FußgängerInnen und AutofahrerInnen werden derzeit durch Technik und Vorschriften die eigene Verantwortung für ihr Verkehrsverhalten abgenommen. Ihnen stehen abgegrenzte Bereiche des öffentlichen Raumes zur Verfügung. Es wird suggeriert, dass dieses System die Verkehrsr Risiken beseitigen kann. Dabei lassen alle technischen Maßnahmen außer acht, dass Menschen Fehler machen. Eine Unachtsamkeit im Straßenverkehr kann schwere Verletzungen oder den Tod nach sich ziehen. Die Berliner Unfallstatistik beweist das. In der Berliner Straßenverkehrswirklichkeit spielt §1 der Straßenverkehrsordnung – Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme - keine Rolle mehr.

"Shared Space" ist nicht völlig ohne Risiken für die VerkehrsteilnehmerInnen. Aber die Risiken sind

gering, da schwere Unfälle und Todesfälle in den Shared-Space-Gebieten nicht mehr vorkommen. Hintergrund ist, dass alle mehr aufpassen (müssen) und sich über Blickkontakt und Handzeichen verständigen müssen. Für Blinde gibt es Leitsysteme. Sie sind ebenso wie Kinder sicherer, weil alle VerkehrsteilnehmerInnen stärker auf einander achten. Hans Monderman praktiziert auf "seinen" Straßen regelmäßig den Selbstversuch, rückwärts mit geschlossenen Augen in den Autoverkehr hineinzulaufen. Die Fahrzeuge halten an.



Drachten (NL), Laweiplein - mit shared space

In Shared-Space-Gebieten wird der Verkehr zwar langsamer, dafür aber flüssiger. Es gibt keine Staus, die Brems- und Beschleunigungsvorgänge werden reduziert. Damit wird weniger Energie verbraucht und CO₂ erzeugt. Auch der Lärmpegel sinkt. Die Reisegeschwindigkeit der Fahrzeuge bleibt fast konstant, zumindest verzögert sie sich nicht. "Shared space" bietet die einzigartige Chance, heruntergekommene Autostraßen in lebendige Wohn- und Einkaufsstraßen zurückzuverwandeln. Eine sechs Meter breite Straße reicht völlig aus für 23.000 bis 26.000 Fahrzeuge pro Tag. Kreisverkehre statt Ampelkreuzungen sorgen für flüssigen Verkehr bei allen Verkehrsteilnehmenden und für deutlich mehr Verkehrssicherheit als heute. Dass nach Einführung von "Shared Space" in der Londoner Kensington-Street die Zahl der Verkehrsunfälle mit Fußgängern um 60 Prozent gesunken ist, empfiehlt das Konzept zur Nachahmung für Berlin.

In der Arbeitsgemeinschaft "Mobile Frauen" (http://gruene-berlin.de/site/mobile_frauen.html) werden zur Zeit verschiedene Shared-Space-Projekte für die Berliner Bezirke erarbeitet. Die Friedrichstraße und die Karl-Marx-Straße in Neukölln erscheinen aufgrund ihrer Bekanntheit und der Rahmenbedingungen als Pilotprojekte besonders geeignet. Da ohnehin die Absicht besteht, diese Straßen umzubauen, sollte dem Konzept von Hans Monderman gefolgt werden.

Claudia Hämmerling, verkehrspolitische Sprecherin